

Freiraum für Kids inklusive

Familienfreundliches Wohnen im umgebauten Industriekomplex im Gundeldingerquartier



Allzweckraum für die ganze Familie. Das Wohnzimmer im Parterre ist gut drei Meter hoch und zeugt noch von der ursprünglichen Nutzung des Gebäudes.



Wohnwelten

Die BaZ zu Besuch. Wohnen – darunter verstehen alle etwas anderes. Und nicht ein Leben lang dasselbe. Unter dem Titel **«Wohnwelten»** stellt die BaZ alle zwei Wochen Wohnformen vor; Menschen aus der Region mit unterschiedlichen Wünschen und Möglichkeiten.

Von Katharina Truninger (Text) und Bettina Matthiessen (Fotos)

Am Rand des kopfsteingepflasterten Wegs stehen Fahrräder und Veloanhänger, bunte Kreidezeichnungen auf dem Pflaster zeugen von kleinen Künstlern, und auch die herumstehenden Kindervelos und Puppenwagen sprechen Bände: Hier, an der Reichensteinerstrasse 14 ist reichlich Platz zum Spielen.

«Es ist ein Glücksfall, so zentral in der Stadt diese Ruhe und Grosszügigkeit des Raums zu haben», sagen Iris Becher (39) und Stefan Fischer (42), die mit ihren beiden Töchtern Muriel (5) und Ricarda (3) eines der zehn Familien-domizile bewohnen, die vor einem Jahr durch die Stiftung Habitat im ehemaligen Industriegebäude errichtet wurden. Die Stiftung setzt sich seit 1996 mit verschiedenen Projekten für ein wohnliches Basel ein, mit Wohnungen für Musiker, für Alleinerziehende oder eben für Familien (www.habitat.ch).

Der langgezogene Komplex aus dem vorletzten Jahrhundert in der Nähe des Margarethenparks diente zuletzt als Papierlager und stand dann mehrere Jahre leer. Alteingesessene Anwohner der Strasse meinten, dass es ein recht trostloser und düsterer Anblick gewesen sei. Sie selber sei jedoch immer schon von der Anlage fasziniert gewesen, sagt Iris Becher. Der stilvolle Umbau durch das Basler Architekturbüro Kräuchi hat dem ausgedienten Industriebau nun zu neuem Glanz verholfen.

Ein Hauch von Nordafrika

Grundrisse und Zimmereinteilung sind in allen Wohnungen individuell konzipiert. «Das macht das Ganze sehr speziell», finden Iris Becher und Stefan Fischer und führen uns durch ihr helles, liebevoll gestaltetes Wohnreich. Schon im Entrée wird klar, was die beiden mit der persönlichen Note meinen.

Der grosszügige Eingangsbereich zu ihrer Wohnung ist mit matschimmern Bodenplatten belegt, deren Muster einen Hauch von Nordafrika ausstrahlen: Sandgelbe Punkte sind von petrolfarbenen Kreisen umrundet, der Hintergrund ist anthrazitfarben. Sie wirken alt und erinnern an die schön verzierten Fliesen im Eingang von Jugendstilhäusern. «Dabei sind sie nach einer früher oft verwendeten Technik mit eingefärbtem Zement eigens für die Wohnungen hier neu hergestellt worden», sagt

Stefan Fischer. Der Hausherr ist selbst Architekt und weiss den sorgfältig ausgeführten Aus- und Umbau und die Wahl der Materialien zu schätzen: «Ein gekonnter Mix aus Alt und Neu».

So blieben etwa einzelne Türen im Original erhalten, und auch die freistehenden Stützen erinnern an den ehemaligen Industriebau. Die Innenarchitektur dagegen wurde modern und schlicht dazu kombiniert. «Nichts ist anbiedernd oder banal, sondern eigenständig und passend gewählt», kommentiert der Fachmann.

Öffentlicher Bereich

Besonders praktisch finden Iris Becher und Stefan Fischer die offene Küche mit direktem Blick zum geräumigen Wohn- und Essbereich. Durch grosse Fenster schaut man in vielfältige Hinterhöfe – Kleingewerbe und Malerateliers auf der einen Seite und ein grosser, begrünter Innenhof mit Spielplatz gegen hinten. Auch hier zeugen die grosszügigen Dimensionen von der ursprünglichen Nutzung des Gebäudes: Der Wohnraum ist gut drei Meter hoch und wirkt dadurch hell und offen. «Der untere Stock ist so etwas wie unser öffentlicher Bereich», sagen Iris Becher und Stefan Fischer, die sich beide die Haus-, Familien- und Erwerbsarbeit teilen.

Hier gehen Muriel und Ricarda mit ihren Spielkameraden ein und aus, es wird am Tisch gebastelt und gemalt, oder man baut auf dem Parkett Prinzensinnenschlösser. Gerne reiten die Mädchen auf ihren Steckenpferdchen Flora und Nikolaus («Es ist im Fall ein Apfelschimmel», sagt Muriel) durch die Wohnung oder lümmeln auf dem fast lebensgrossen Stofftigger herum.

Originelle Objekte

Man habe die Kinder aus der Küche immer gut im Blick, sagt Stefan Fischer, der leidenschaftlich gerne kocht und seine Familie oder Gäste mit kulinarischen Genüssen aller Art verwöhnt. Fischer ist denn auch für den kleinen Kräutergarten auf der Terrasse neben dem Eingang zuständig, der dem Sitzplatz südliches Ambiente verleiht.

Iris Bechers Leidenschaft liegt eher beim Einrichten, sie hat die Wohnung mit Mobiliar und Kunst bestückt, stöbert gerne in Brockenstuben und sorgt mit ihrem Flair für besondere Kombinationen fürs gewisse Etwas. Ein Blickfang ist die Lampe aus transparentem,

Unser Wohnraum

Für Iris Becher und Stefan Fischer ist ihr jetzige Domizil «ein absoluter Traum». Den grossen, begrünten Innenhof, wo die Töchter Muriel und Ricarda gefahrlos spielen können, schätzen sie besonders. «Auf dem grosszügigen Kiesplatz mit Brunnen trifft man sich zum Schwatz oder spontanen Grillabend. Ein Gemeinschaftsraum mit Küche und Zugang zum Hof wird für den Mittagstisch, für Feste oder für den Kinoabend genutzt. Auch sich mal unter Nachbarn abzuwechseln mit Kinderhüten, ist hier ganz unkompliziert.»



leicht gelblichem Plexiglas mit feinem Sternmuster über dem Esstisch. Angezündet, leuchtet im Innern ein grosser, orangegelber Kubus. «Dieser Raum verlangt nach etwas Grosszügigem», sagt sie. Die Lampe, die vom Design her an die Zwanzigerjahre erinnert, sei wohl aus den Siebzigerern.

Die Kunsthistorikerin liebt Objekte mit Geschichte und ersteigt vieles im Internet. «Wirds zu teuer, steige ich aus», meint sie lachend. Die meisten Gegenstände hätten keinen grossen materiellen Wert, es seien Dinge vom Flohmarkt oder vom Trödler, manche auch aus Omas Nachlass. Jedoch sind sie allesamt sorgfältig ausgewählt und gelungen kombiniert. So wie der Schirmständer aus schwarzen Platten mit verspielter Messingumrandung – unverkennbar aus den Sechzigerjahren.

Familiäre Retraite

Oder eine bunt lasierte Tonfigur aus dem 19. Jahrhundert, die auf der Hutablage neben den Velohelmen thront. «Es ist die heilige Katharina von Siena, Mitbringsel von einem Sardinienurlaub», sagt Iris Becher. «Ich bin nicht gläubig, doch so eine Schutzpatronin neben den Velohelmen kann nicht schaden...» Auch die unzähligen Bücher im Wohnzimmer gehören der Kunsthistorikerin. Obwohl es Hunderte sein müssen, wirken sie keineswegs erdrückend oder verstaubt. Man spürt, dass sie der Hausherrin, die als Lektorin in einem Verlag arbeitet, am Herzen liegen.

Es gäbe noch vieles. Da ist die Spiel-dose, auf der sich küssende Püppchen zur Melodie von «Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren» drehen, oder ein kitschiges Porzellanhündchen neben einer reich bemalten Fayence-Platte: Es sind diese schrägen Kombinationen, aber auch das Verspielte und Zwanglose, der Mix aus Alt und Neu, die den Charme der Wohnung ausmachen.

Eine Wendeltreppe führt ins Obergeschoss: Dort sind die Zimmer kleiner, intimer. «Es ist wie in einem Schneckenhaus», sagt Iris Becher. «Hier oben können wir uns zurückziehen, am Abend, oder wenns unten zu lebendig wird. Den fast raumfüllenden, rund drei Meter breiten Futon im Elternschlafzimmer schätzen indes alle vier. «Die Mädchen haben zwar ihr eigenes Zimmer mit Kajütenbett, kriechen aber nachts gerne mal unbemerkt zu uns.» Im Familienbett ist ja Platz genug.



Reichensteinerstrasse 14. Der Bau stand lange leer, heute gehen hier Iris Becher, Stefan Fischer und die Töchter Muriel und Ricarda ein und aus (oben).